

# „Verkrustete Strukturen lassen sich auch heute aufbrechen“

Neue Ansätze entwickeln, Bedenkenträgern den Wind aus den Segeln nehmen und den politischen Konsens schmieden – für den Politikwissenschaftler Nils C. Bandelow ist Lahnstein ein Lehrstück für gesundheitspolitische Gestaltungskraft.

**Herr Professor Bandelow, Lahnstein ist 25 Jahre her. Es ist zum gesundheitspolitischen Mythos geworden. Warum?**

**Nils Bandelow:** Der Kompromiss von Lahnstein kam für viele überraschend. Damals herrschte die Meinung vor, dass grundlegende Veränderungen nicht durchsetzbar sind. Und dann einigten sich der CSU-Politiker Horst Seehofer und der linke Sozialdemokrat Rudolf Dreßler plötzlich doch auf eine Reform der Organisationsstrukturen der Kassen und Wettbewerb.

**Union und SPD machten damals gemeinsame Sache. Lässt sich nur „großkoalitionär“ etwas in der Gesundheitspolitik bewegen?**

**Bandelow:** Bis vor wenigen Jahren hätte ich ohne zu zögern Ja gesagt. Aber es hat sich vieles geändert. Die Mehrheitsverhältnisse sind viel pluralistischer als damals. Es ist nicht mehr so leicht, dass Union und SPD im Konsens mit dem Bundesrat zu einer Mehrheit kommen. Und es braucht „politische Unternehmer“, wie damals Dreßler und Seehofer, die die heterogenen Interessen zusammenbringen.

**Wäre ein zweites Lahnstein heute möglich?**

**Bandelow:** Lahnstein hatte eine Vorgeschichte, die bis zur Enquete-Kommission des Bundestages zur Reform der gesetzlichen Krankenversicherung Ende der 80er Jahre reicht, also der Entwicklung von gemeinsamen Problemperspektiven und Lösungsvorschlägen – parteiübergreifend und unter Einbindung von Experten. Damals fanden sich Menschen mit unterschiedlichen Hintergründen, aber gemeinsamen Problemsichten und Zielen zusammen. Dies ist heute schwieriger, aber nicht unmöglich.

**Hat die Kassenwahlfreiheit zu einer härteren Gangart geführt?**

**Bandelow:** Ja, aber nicht nur zwischen den Krankenkassen, sondern auch den Leistungsanbietern, zum Beispiel der Ärzteschaft. Zwischen den verschiedenen Ärztegruppen gibt es mittlerweile harte Konflikte. Und für eine Kassenärztliche Vereinigung ist es viel schwieriger geworden, alle Interessen unter einen Hut zu bringen.

**Und das wäre leichter ohne Kassenwahlfreiheit und Wettbewerb?**

**Bandelow:** (lacht). Der Wettbewerb ist nicht stetig verlaufen. Es gibt Phasen, in der er mal eine größere und mal eine geringere Rolle spielt. Außerdem hat die Politik den Wettbewerb als wesentliches Element des Gesundheitswesens nicht so weiterentwickelt, dass wirklich unterschiedliche Leistungsgestaltungen



Professor Dr. Nils C. Bandelow ist Leiter des Lehrstuhls für Vergleichende Regierungslehre und Politikfeldanalyse an der Technischen Universität Braunschweig.

zwischen den Kassen möglich sind. Wettbewerb ist aber auch nicht mehr so in Mode – weder in der Politik noch in der Öffentlichkeit. So zeigen Umfragen, dass die Mehrheit der Bevölkerung keinen Wettbewerb im Gesundheitswesen will.

**Welche Lehren kann die Politik aus Lahnstein ziehen?**

**Bandelow:** Was ich mir als Politiker heutzutage anschauen würde, ist die Strategie, die zu Lahnstein geführt hat. Sie war geprägt von der Bereitschaft, Neues zu denken und dann gemeinsam zu handeln, obwohl viele sagten, das geht nicht. Die zentrale Lehre aus Lahnstein ist, nicht denjenigen zu glauben, die sagen, es gibt keine Alternativen zum Status quo. Die Dinge lassen sich auch heute verändern – trotz vermachter und verkrusteter Strukturen. ■

Die Fragen stellte Hans-Bernhard Henkel-Hoving.